

Islamische Umweltethik

Die ökologische Krise der Moderne und die These Lynn Whites zur Verantwortung des Christentums haben auch im Islam Reaktionen hervorgerufen. Die Frage nach der **Beziehung zwischen Mensch und Natur** wurde in Folge von muslimischen Vertretern rege verhandelt. Hier wird mit dem Koran argumentiert, dass der Mensch als ‚Kalif‘, also als **‚Statthalter Gottes‘**, für die Schöpfung verantwortlich sei und sie bewahren solle. Zudem verbiete der Koran die Verschwendung von Nahrungsmitteln und Wasser.

Als ein Vorreiter der islamischen Umweltbewegung gilt der iranische Philosoph Seyyed Hossein Nasr. Er beklagt eine wachsende Distanz der Menschen zu der von Allah (Gott) geschaffenen Natur und plädiert für eine Aufwertung der göttlichen Schöpfung. Für ihn ist die **Natur heilig**.

Auch in Deutschland wird an islamisch-theologischen Antworten auf die Fragen von Umwelt- und Naturschutz gearbeitet. Professorin Dr. Asmaa El Maaroufi vertritt eine islamische Umweltethik, die **Tiere als Mitgeschöpfe** mit eigenen Rechten betrachtet. Sie setzt sich aktiv für Naturschutz ein und ist in interreligiösen Projekten engagiert.



Wasserschutzprojekt in Jordanien

Jordanien ist ein **wasserarmes Land**. Im Laufe der Jahre hat sich die Situation durch die Auswirkungen des Klimawandels und der hohen Zahl an Geflüchteten zusätzlich verstärkt. Gerade in den regenarmen Sommermonaten wird ihre Versorgung mit Wasser zur Herausforderung. Illegale Brunnen und defekte Leitungen oder Tanks verschärfen die Knappheit zusätzlich.



Waschraum einer Moschee.

Um ein **Bewusstsein für den sparsamen Umgang mit Wasser** in der Bevölkerung zu schaffen, unterstützt die jordanische Regierung in Zusammenarbeit mit internationalen Entwicklungsorganisationen religiöse Projekte. Über 95 % der jordanischen Bevölkerung bekennt sich zum Islam. Seit 2015 werden Imame und Predigerinnen ausgebildet, um die Notwendigkeit des Wassersparens zu vermitteln.

In **„blauen Moscheen“** wurden wassersparende Armaturen für die obligatorische rituelle Waschung (arab.: Wudū') eingebaut. Muslime und Musliminnen waschen sich vor jedem Gebet oder dem Lesen im Koran. Das genutzte Wasser wird in den „blauen Moscheen“ aufbereitet und z. B. für die Gartenbewässerung genutzt. So wollen die muslimischen Einrichtungen als **gutes Vorbild** voranschreiten und auch Privatpersonen zum Wassersparen animieren.



Predigerin Ola al-Dschaabari spricht beim Teetrinken mit Frauen über Wasser im Haushalt

Nachhaltiges Fastenbrechen

Der **Fastenmonat Ramadan** ist eine der fünf Säulen des Islam und zählt damit zu den wichtigsten Pflichten. Musliminnen und Muslime sind unter anderem dazu aufgerufen, von Sonnenauf- bis Sonnenuntergang nichts zu essen und zu trinken. Jeden Abend nach Sonnenuntergang wird das Fasten gebrochen. Muslime feiern dieses **Fastenbrechen** (arab.: Iftār) gemeinsam mit Freunden und Familie – Ramadan ist damit nicht nur der Monat der inneren und religiösen Einkehr, sondern auch der Gemeinschaft.

Weltweit wird während des Ramadans so viel Plastikmüll wie in keinem anderen Monat des Jahres produziert. Häufig wird aus Bequemlichkeit für das abendliche Fastenbrechen **Einweggeschirr**

verwendet. Auch die **Lebensmittelverschwendung** ist besonders hoch. In vielen Ländern gibt es daher muslimische Initiativen, das Fastenbrechen nachhaltiger zu gestalten. So z. B. die deutsche Organisation **„GreenIftar“**. Sie hat das Ziel, Gläubige zur **Reflexion** des eigenen Konsums anzuregen. Auch gibt sie **praktische Tipps** zur Planung und Durchführung eines nachhaltigen Fastenbrechens. Besonderer Wert wird hier auf vegetarische, regionale und saisonale Lebensmittel gelegt. Außerdem bemüht sich „GreenIftar“ um einen sparsameren Konsum und wiederverwendbare Verpackungen. Das Projekt sieht seinen Bildungsauftrag in der **Vermittlung islamischer Werte im Sinne eines nachhaltigen Denkens und Handelns**.

 GREENIFTAR